

Die Etablierung der Evolutionslehre in der Viktorianischen Anthropologie

Die Wissenschaftspolitik des X-Clubs, 1860–1872

Thomas Gondermann

Theories of Evolution shaping Victorian anthropology. The Science-politics of the X-Club, 1860–1872

This paper discusses the role that a group of evolutionists, the X-Club, played in the epistemic and institutional transformation of Victorian anthropology in the 1860s. It analyses how anthropology has been brought into line with the theory of evolution, which gained currency at the same time. The X-Club was a highly influential pressure group in the Victorian *scientific community*. It campaigned for the theory of evolution in several fields of the natural sciences and had a considerable influence on the modernization of the sciences. Yet, this club also intervened in the anthropological discourse of these years. The X-Club's meddling with anthropology led to the latter's evolutionary turn. The introduction of an evolutionary agenda into Victorian anthropology depended not only on the X-Club's theoretical contributions but also on the structural reformation of the discipline. Its campaigns also aimed at marginalizing the proponents of pre-evolutionary anthropology in its institutions and led to the foundation of a new organization in anthropology: The Anthropological Institute of Great Britain and Ireland. Thus, evolutionary anthropology emerged in the 1860s also as the result of science-politicking rather than just from the transmission of evolutionary concepts through discourse.

Keywords: evolution, anthropology, 19th Century, X-Club, Thomas Henry Huxley, John Lubbock

Schlüsselwörter: Evolution, Anthropologie, 19. Jh., X-Club, Thomas Henry Huxley, John Lubbock

In den Jahren nach Charles Darwins (1809–1882) *Origin of Species* (1859) vollzog sich in den viktorianischen Naturwissenschaften jener Umbruch, der als darwinianische Revolution in die Annalen der Wissenschaften einging und durch den die Evolutionslehre Diskurshegemonie erlangte¹ – eine Entwicklung, die auch die Anthropologie erfasste.² Während die Evolutionslehre in den Naturwissenschaften mittlerweile sozialgeschichtlich als „outcome of a complex piece of social negotiation, exclusion and rhetorical posturing“ betrachtet wird (Desmond 2001: 40), bleibt der Entstehungskontext der evolutionären Anthropologie in der Regel auf die Werke Edward Burnett Tylors (*Early History of Mankind*, 1865), John Lubbocks (*Origin of Civilization*, 1870), Darwins *Descent of Man* (1871) oder Lewis Henry Morgans *Ancient*

Society (1877) reduziert.³ Doch diese verbreitete Ansicht bleibt eine Analyse der Umstände der Kopplung von Evolutionsdiskurs und Anthropologie schuldig (Hoßfeld 2005: 28), was auch an ihrer ungenügenden Berücksichtigung der sozialen Ebene wissenschaftlicher Entwicklungen liegt.

Eine substantielle Analyse der evolutionstheoretischen Transformation der Anthropologie erfordert deshalb nach wie vor, ihre sozialen und politischen Voraussetzungen nicht nur in Hinblick auf die Einwirkungen politischer Diskurse und außerdisziplinärer Entwicklungen zu untersuchen, sondern ein besonderes Augenmerk auf ihre interne soziale Struktur zu legen und nach den Motivlagen der Akteure zu fragen. Im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung stehen die anthropologischen Schriften zweier junger Naturwissenschaftler aus dem Umfeld Darwins, Thomas Henry Huxley (1825–1895) und John Lubbock (1834–1913), und der von ihnen gegründete X-Club, eine der einflussreichsten *pressure groups* der *scientific community* im viktorianischen England. Seine Aktivitäten zielten nicht nur auf die Durchsetzung der Evolutionslehre in den Naturwissenschaften, sondern gleichermaßen und unmittelbar nach der Veröffentlichung von Darwins *Origin of Species* auch auf die evolutionäre Transformation der Anthropologie.

Darwins Werk hatte heftige Kontroversen ausgelöst, und vor allem konservative wie klerikale Kritiker stellten seine zentralen Überlegungen zur Entstehung der Arten in Frage. Mitunter trachteten sie danach, ihnen durch schiere Polemik den Boden zu entziehen (Desmond/Moore 1994: 542–585). Darwin hatte zwar noch versucht, die Rezeption seines Buchs zu entschärfen, indem er Implikationen für die naturwissenschaftliche Interpretation des Menschen nicht behandelte (ebd.: 538). Doch gerade diese Frage wurde zum Prüfstein der Evolutionslehre. Seine Prophezeiung, „[l]ight will be thrown on the origin of man and his history“ (Darwin 1998a [1859]: 368), setzten insbesondere Huxley und Lubbock unmittelbar in umfangreiche Forschungsprogramme um, in denen sie versuchten, die Evolutionslehre für Kernfragen der Anthropologie nutzbar zu machen.

Interessanterweise beschränkte sich ihr Engagement nicht auf die Beteiligung an der anthropologischen Theoriebildung, sondern sie betrieben auch eine aktive Wissenschaftspolitik innerhalb der Disziplin. Doch ihre Beweggründe sind von Historikern der Anthropologie bislang unberücksichtigt geblieben, ebenso wie der Umstand, dass sie sich zur gleichen Zeit zum X-Club zusammengeschlossen hatten.⁴ Hat die Geschichte der Anthropologie bislang sein Wirken als wissenschaftspolitische *pressure group* nicht zur Kenntnis genommen, so gilt umgekehrt, dass die Chronisten des X-Clubs und die Biographen seiner Akteure deren Engagement in der Anthropologie ignorierten.⁵ In diesem Aufsatz werden die Strukturveränderungen der Anthropologie als „science in the making“ betrachtet (Latour 1987: 15), die wissenschaftspolitischen Maßnahmen des X-Clubs zur In-

stitutionalisierung einer evolutionären Anthropologie untersucht und nach den Beweggründen seiner Mitglieder gefragt, in die Turbulenzen dieser Disziplin einzugreifen.

X-Club und Evolutionsparadigma

Der evolutionstheoretische Paradigmenwechsel formte sich in den 1860er Jahren und speiste sich neben der Darwin'schen Lehre auch aus nicht-darwinianischen Elementen, wie etwa aus der von Richard Owen übernommenen und durch Huxley fortgeschriebenen Theorie der Archetypen oder aus der Lehre Jean Baptiste Lamarcks, die durch den Evolutionstheoretiker Herbert Spencer im 19. Jahrhundert prominent vertreten wurde. Die Evolutionstheorien stellten die bis dahin weitgehend anerkannten Überzeugungen der Naturphilosophen über die Entstehung der Arten in Frage und standen in prononciertem Widerspruch zu den theologischen Interpretationen der Naturgeschichte. Ein Paradigma kann mit Thomas S. Kuhn als ein nicht nur theoretischer Orientierungskomplex verstanden werden, der nicht nur Argumentationsmuster sondern auch wissenschaftliche Praxis und Handlungsnormen umfasst (Kuhn 1996: 10f., Weingart 1976: 34f.). Wachsen sich Unzulänglichkeiten eines bestehenden Paradigmas zu einer Krise aus, wird dieses Paradigma in einer wissenschaftlichen Revolution durch ein neues Paradigma abgelöst. Beide Paradigmen stellten miteinander inkommensurable „world views“ dar (Greene 1981: 128), weshalb ein Paradigmawechsel oftmals auch einen Wandel in der sozialen Zusammensetzung der Disziplin zur Folge habe (Kuhn 1996: 92-94). Diese Elemente sind auch für den Wandel in den viktorianischen Naturwissenschaften charakteristisch.

Der evolutionstheoretische Paradigmenwechsel führte aber nicht allein dazu, dass die Naturwissenschaften sich theoretisch umorientierten und säkularisierten. Auf der sozialen Ebene unterminierte er die klerikale Dominanz Oxfords und Cambriges und zielte auf die Professionalisierung der Wissenschaften.⁶ Diese Professionalisierung brachte nicht nur eine andere Form des Wissenschaftsbetriebs mit zunehmender Ausdifferenzierung, Institutionalisierung und Spezialisierung hervor (Stichweh 1988, Weingart 1976: 52–57). Sie schuf in den Wissenschaften auch einen neuen sozialen Akteur, den Wissenschaftler, 'scientific man' genannt, der im Unterschied zum Amateurgelehrten, dem 'gentleman of science', mit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sein Einkommen zu bestreiten hatte (Desmond 2001: 12). In dieser komplexen Konstellation von sozialer und theoretischer Entwicklung entstand im November 1864 der X-Club, dem neben John Lubbock und Thomas Henry Huxley noch sieben weitere Modernisierer der Wissenschaften angehörten.⁷ Sie waren sich bewusst, dass das Evolutionsparadigma von einer neuen Generation von Wissenschaftlern getragen würde. Huxley etwa

bezeichnete sich und seine Mitstreiter als das „scientific young England“.⁸ Der X-Club kam monatlich zusammen, als Fraktion präsentierten sich seine Mitglieder bei den Zusammenkünften der *Royal Society* und der *British Association for the Advancement of Science (BAAS)*. Darüber hinaus pflegten sie untereinander in verschiedenen Konstellationen privaten Umgang. Dennoch muss als ausschlaggebendes Motiv für die Gründung des Clubs die Bündelung der Kräfte zur Intensivierung des wissenschaftspolitischen Einflusses betrachtet werden. Das Mitglied Thomas Archer Hirst vertraute 1864 seinen Aufzeichnungen an: „Besides personal friendship, the bond that united us was devotion to science, pure and free, untrammelled by religious dogmas. Amongst ourselves there is perfect outspokenness, and no doubt opportunities will arise when concerted action on our part may be of service.“⁹ Und Herbert Spencer teilte seinem Vater mit: „In persuance of a long-suspended intention, a few of the most advanced men of science have united to form a small club to dine together occasionally.“¹⁰

Der Gründung des X-Clubs war eine mehrjährige Phase vorausgegangen, in der ein Netzwerk aus persönlichen und beruflichen Beziehungen gesponnen wurde (Barton 1998: 416–420). Bereits diese Jahre waren von gemeinsamen Unternehmungen der späteren Mitglieder des X-Clubs geprägt. Unter anderem erwarben sie, um ihren evolutionstheoretischen Standpunkt zu verbreiten und zu konsolidieren, zwei Journale: ein naturwissenschaftliches Fachblatt, den *Natural History Review*, und ein Magazin mit breiterer Themenstreuung, den *Reader*. Der X-Club war darüber hinaus in Form eines wissenschaftlichen Beirats an der 1869 gegründeten Zeitschrift *Nature* beteiligt. In den maßgeblichen Institutionen der viktorianischen Wissenschaften, der *BAAS* und der *Royal Society*, entfaltete der X-Club zum Teil massive Kampagnen zur Durchsetzung seiner Position. Neben der evolutionstheoretischen Orientierung teilten die meisten Clubmitglieder die Erfahrung, als „men of science“ aus der Wissenschaft ihren Lebensunterhalt bestreiten zu müssen. Diese Situation trug wesentlich zu ihren Anstrengungen bei, sich in den Wissenschaften zu etablieren. Dieses Bestreben führte unausweichlich zu Konflikten mit den bis dahin tonangebenden „gentlemen of science“. So entzündete sich eine der ersten Kampagnen des X-Clubs innerhalb der *Royal Society* an der Begründung für eine Ehrung Darwins durch die Gesellschaft, in der sein *Origin of Species* explizit ausgeklammert wurde (Burkhardt 2001). Zwar ging der Versuch des X-Clubs, daraufhin die Vergabekriterien für die Copley-Medaille zu verändern, im Kompetenzgerangel zwischen Vorstand und Präsident unter (Barton 1998: 61). Dennoch wirkte der X-Club durch diese und später erfolgreicher geführte Kampagnen an einer Reform und Modernisierung der *Royal Society* mit, die die veränderten sozialen Rahmenbedingungen berücksichtigte, besonders die fortschreitende Professionalisierung der Wissenschaften (Endrade 1960: 14, Boas Hall 1984: 92–119).

Ab 1870 konnte der X-Club die führenden Ämter der viktorianischen Wissenschaften besetzen. Aus seinen Reihen kamen für viele Jahre die Präsidenten und Sekretäre der *Royal Society*, sie saßen der *British Association* vor und übernahmen eine Reihe anderer Leitungsfunktionen in verschiedenen Gelehrtenesellschaften (Barton 1990: 60–63, 1998: 414, MacLeod 1969). Das Renommee des X-Clubs wie auch die Anerkennung seiner einzelnen Mitglieder hatte zwischen 1864 und 1871, zwischen dem ersten gescheiterten Versuch der Einflussnahme und dem Beginn jener langen Phase, in der sie die wesentlichen Posten der *Royal Society* besetzt hielten, einen enormen Auftrieb erhalten. Es liegt nahe, das veränderte wissenschaftspolitische Gewicht des X-Clubs, das in dieser Entwicklung zum Ausdruck kommt, mit der einzigen Kampagne in Verbindung zu bringen, die in jenen Jahren vom ihm ausging: dem Engagement in der britischen Anthropologie.

Das Schisma der viktorianischen Anthropologie

Seit der Aufklärung war die Anthropologie von zwei Traditionen gegensätzlicher Orientierungen geprägt, die sehr unterschiedliche Genealogien und naturgeschichtliche Einordnungen des Menschen vertraten: dem Monogenismus und dem Polygenismus. Ungeachtet ihrer Differenzen liefen beide Ansätze auf eine Klassifikation der Menschen in verschiedene Rassen hinaus. Monogenistische Ansätze gingen von einem gemeinsamen Ursprung der Menschheit aus, der für lange Zeit in Zentralasien vermutet wurde. Die körperlichen Unterschiede der vermeintlichen Menschenrassen wurden auf Akklimatisierungsprozesse bei der Besiedelung neuer Lebensräume zurückgeführt, die sozialen Unterschiede auf parallele Degenerationsprozesse. Die Vertreter des Polygenismus auf der anderen Seite nahmen an, dass die Rassen an jenen Orten entstanden seien, an denen sie – im 19. Jahrhundert – vorzufinden waren. Sie seien derart auf die ihnen angestammten Umweltbedingungen fixiert, dass sie in anderen Klimaten nicht dauerhaft überleben könnten.¹¹

In den für die damalige Anthropologie zentralen Fragen der Genealogie des Menschen und des Verhältnisses der als faktisch betrachteten Rassen bestand eine erhebliche Diversität, nicht nur im Hinblick auf die Generallinien von Monogenismus und Polygenismus, sondern auch bezogen auf die Methodologie. Die Aufklärung hatte, wie George Mosse schreibt, die Anthropologie als Wissenschaft vom Menschen hervorgebracht, die sich anschickte, seine „Stellung [...] in der Natur durch Beobachten, Messen und Vergleichen zwischen Menschen- und Tiergruppen exakt zu bestimmen“ (1978: 2). Ihr wissenschaftliches Streben nach exaktem Erfassen brachte die Anthropometrie und die Kranimetrie hervor (Shapiro 1959: 376). Doch noch bis weit in das 19. Jahrhundert hinein existierten verschiedene Messverfahren

nebeneinander, die zu konträren Klassifikationen führten (Gould 1981: 73f.). Darwin konstatierte nüchtern einen Zustand, der daraus resultierte, dass in diesen Ansätze versucht wurde, Merkmalskontinua in Sequenzen zu unterteilen, um Rassetypen zu konstruieren:

Man has been studied more carefully than any other animal, and yet there is the greatest possible diversity amongst capable judges whether he should be classed as a single species or race, or as two (Virey), as three (Jacquinot), as four (Kant), five (Blumenbach), six (Buffon), seven (Hunter), eight (Agassiz), eleven (Pickering), fifteen (Bory St. Vincent), sixteen (Desmoulins), twenty-two (Morton), sixty (Crawford), or as sixty-three, according to Burke. (Darwin 1998b [1871]: 181)

Mitte des 19. Jahrhunderts war die Anthropologie noch nicht an den Universitäten etabliert, ihr institutioneller Rahmen war auf Gelehrtenvereinigungen und deren Journale beschränkt. Die Gründung der Anthropological Society of London im Januar 1863 war deshalb ein einschneidendes Ereignis, zumal sich ihre elf Gründungsmitglieder von der alteingesessenen Ethnological Society abgespalten hatten (Stocking 1971, Rainger 1978). Diese hatte eine philanthropische und monogenistische Tradition gepflegt, doch in den späten 1850er Jahren entwickelte eine Fraktion um den Mediziner James Hunt (1833–1869) einen radikalen Polygenismus. 1863 führte diese interne Spannung zum institutionellen Bruch und Hunt verpflichtete die neugegründete Anthropological Society auf eine polygenistische Agenda.

Ursächlich für diesen Bruch ist jedoch nicht allein der Umstand, dass innerhalb der Anthropologie noch höchst unterschiedliche und bisweilen sich widersprechende theoretische und methodische Ansätze verfolgt wurden. Die Anthropological Society gab rückblickend als Anlass für die Gründung an, man habe ein Forum für eine vor allem physisch und nicht linguistisch orientierte Anthropologie schaffen und „verschiedene aufregende Fragen, die gegenwärtige Ereignisse auf die Tagesordnung gesetzt haben“, diskutieren wollen (Burke 1865: 4f.; meine Übersetzung wie auch im Folgenden). Damit war zweifellos die Frage der Sklaverei gemeint, die 1861 mit dem amerikanischen Sezessionskrieg auf der „Tagesordnung“ stand (Stocking 1971: 376, Blackburn 2000: 419–497). Während die Ethnological Society gewissermaßen traditionsbedingt für die Beendigung der Sklaverei in den Südstaaten eintrat, bezog die Anthropological Society einen die Sklaverei befürwortenden Standpunkt. Hunt erklärte, dass die „Neger“ allein durch ihre Versklavung zivilisiert werden könnten und dass die Sklaven in Nordamerika bereits deutlich zivilisierter seien als freie Afrikaner (1863: 54f.). Die institutionelle Entwicklung der Anthropologie war auch Ausdruck einer substantiellen Krise, die dadurch ausgelöst wurde, dass das naturwissenschaftliche Referenzsystem des Mono- wie des Polygenismus durch den evolutionstheoretischen Paradigmenwechsel ins Schwanken gebracht wurde. Die Spaltung in Ethnological und Anthropological Society führte die kognitive Krise der Anthropologie einer breiten Öffentlichkeit vor Augen. Hier setzten die Interventi-

onen einzelner Mitglieder des X-Club-Netzwerkes an. Ihr Eingreifen muss ebenso als theoretischer Beitrag zu Debatten und Fragen der Anthropologie wie als politische Intervention auf institutioneller Ebene diskutiert werden.

Theoretische Intervention des X-Clubs

Die Verteidigung der Darwin'schen Theorie führte Huxley über das brisante Terrain der Mensch-Primaten-Beziehung zur Anthropologie. Anlass war die Kritik Richard Owens (1804–1892) am *Origin of Species* und sein Postulat einer taxonomischen Sonderstellung des Menschen. Owen, einer der einflussreichsten Wissenschaftler des frühen viktorianischen Englands, war erklärter Gegner der Transmutationslehre. Für ihn bestanden eindeutige, anatomisch-strukturelle Unterschiede zwischen den Arten, die eine genealogische Verbindung ausschlossen.¹² Bereits 1858 hatte er ein Klassifikationsschema der Säugetiere veröffentlicht, das auf der Struktur des Gehirns basierte und eine bestimmte Hirnregion, *hippocampus minor* genannt, allein im menschlichen Gehirn nachwies (Owen 1858: 19f.). Auf diese Weise hatte Owen Bedingungen geschaffen, die eine taxonomische Sonderstellung des Menschen rechtfertigen sollten. Huxley initiierte ab 1861 eine Kampagne gegen Owen mit dem Ziel, die Einordnung des Menschen als Spezies der Primaten zu etablieren (Gross 1999: 137–178).¹³ In vergleichenden anatomischen Studien wollte er darlegen, dass nur graduelle Unterschiede zwischen Mensch und Menschenaffen bestünden: „[...] the difference in weight of brain between the highest and the lowest men is far greater, both relatively and absolutely, than that between the lowest man and the highest ape.“ (Huxley 1894a [1861]: 142f.)

Ging es in theoretischer Hinsicht bei dieser Kontroverse um die Darlegung einer evolutionären Entstehung der Arten, so standen in methodischer Hinsicht Fragen der Beobachtungsweisen, Sektionstechniken und Präparationsverfahren zur Disposition. Dabei steigerte Huxley die Dramatik der Diskussion, indem er gegen Owen den schweren Vorwurf der wissenschaftlichen Täuschung erhob und ihm nicht bloß einen Irrtum, sondern den bewusst manipulativen Gebrauch von Abbildungen und Aussagen anderer Hirnanatomen vorwarf (Huxley 1861: 433, 1862: 449). Huxley zielte, wie er in einem Brief durchscheinen ließ, auf die Zerstörung der Reputation Owens: „I will nail him out like the kite to the barn door as an example to all evil doers.“¹⁴ Zusätzlich bewegte er befreundete Anatomen wie George Rolleston oder William Flower, die er zum „scientific young England“ rechnete, dazu, ebenfalls anatomische Studien an den Hirnen von Affen, Primaten und Menschen vorzunehmen (Di Gregorio 1984: 138). Dafür stellte Huxley ihnen den *Natural History Review* als Veröffentlichungsplattform zur Verfügung (Rolleston 1861, Marshall 1861, Flower 1863). Durch die betonte Be-

zugnahme auf Wissenschaftlichkeit und methodische Solidität gewann die zu diesem Zeitpunkt noch umstrittene evolutionäre Interpretation weiter an Legitimation.

Huxley war aber mit seinem Ansatz weit über die bloße Frage der taxonomischen Einordnung des Menschen hinausgegangen, denn er hatte Menschengruppen anhand der Gehirnmasse unterschieden. Er baute die hier angelegte Rassendifferenzierung weiter aus, indem er eine evolutionäre Entwicklung zwischen Säugetierarten zu einer evolutionären Entwicklung von vermeintlich niedrigen zu hohen Menschenrassen extrapolierte:

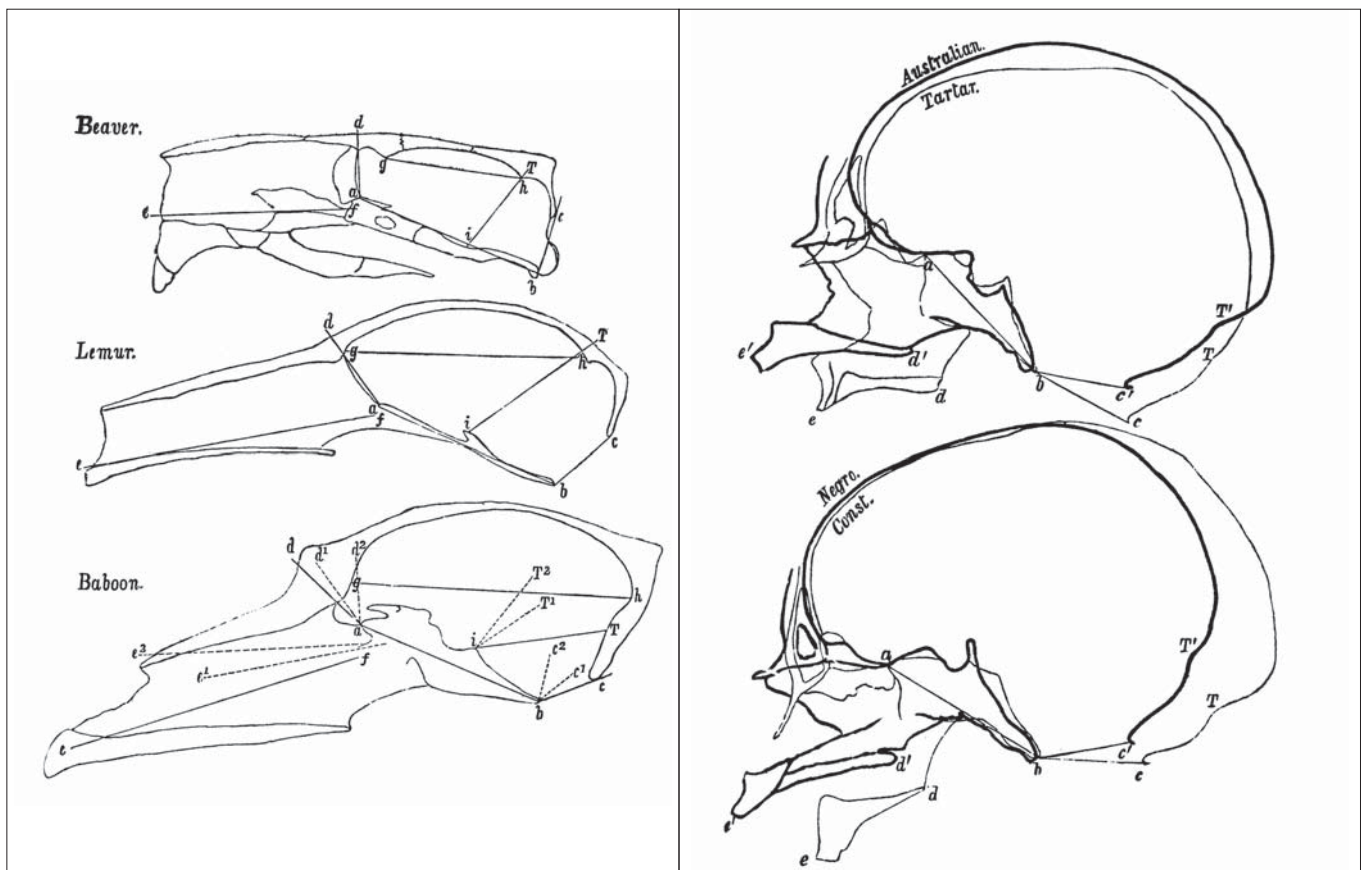
[...] can we discern, between the lowest and the highest forms of the human cranium anything answering [...] to this revolution of the side and roof bones of the skull upon the basicranial axis observed upon so great a scale in the mammalian series? Numerous observations lead me to believe that we must answer this question to the affirmative. (Huxley 1894b [1858–62]: 195–197)

Abb. 1 (links): „Longitudinal and vertical sections of the skulls of a Beaver [...], a Lemur [...], and a Baboon“ (Huxley 1894b [1858–62]: 193).

Abb. 2 (rechts): „Sections of orthognathous (light contour) and prognathous (dark contour) skulls“ (Huxley 1894b [1858–62]: 196).

Huxley verdeutlicht seine Annahme durch einen Ausschnitt aus der „mammalian series“, der evolutionären Folge der Säugetiere (Abb. 1), und die ihr angeblich entsprechenden Modifikationen der Schädelsegmente (Abb. 2).

Diese Darstellung der menschlichen Evolution modifizierte Huxley in den folgenden Jahren. Unter Beibehaltung der der Rassenlogik immanenten Klassifikation der Menschen anhand bestimmter Körpermerkmale konstruierte er Menschenrassen nach Beschaffenheit des Haars, der Haarfarbe, der



Hautfarbe und der Schädelform (Huxley 1894c [1865]: 235). Dabei kombinierte er verschiedene Indikatoren und Messverfahren und erklärte die so konstruierten physischen Unterschiede strikt evolutionstheoretisch:

[...] what a wonderful efficient 'Emigration Board' must have been at work all over the world long before canoes, or even rafts, were invented. And as these rude and primitive families were thrust [...] from land to land [...] what opportunities must have been offered for the play of natural selection, in preserving one family variation and destroying another! (Ebd.: 251)

Huxley hielt jene phänotypischen Unterschiede der Menschen, die in seinen Augen ihre Klassifikation in Rassen erlaubten, für Resultate der evolutionären Mechanik von Überlebenskampf, Adaption und Selektion. Damit hatte er einen Ansatz entwickelt, der im Unterschied zur statischen Annahme des Polygenismus und im Unterschied zur allein auf einer Akklimatisierung beruhenden monogenistischen Annahme migrationsbedingter Degeneration anschlussfähig an die Entwicklungen im naturwissenschaftlichen Diskurs war. Dabei beschränkte sich Huxleys evolutionäre Anthropologie keineswegs auf körperliche Merkmale, sie stützte sich ebenso auf kulturelle Eigenschaften. Zum Beispiel sprach er angeblich primitiven Gesellschaften wie den Australiern jegliche soziale Entwicklung ab und erklärte, ihre sozialen Strukturen wären „at the dawn of history, substantially what they are now“ (ebd.: 212). So verknüpfte er die Konstruktion einer anatomischen Primitivität mit der Unterstellung einer kulturellen Entwicklungslosigkeit.

Während Huxley durch die naturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Richard Owen zur Anthropologie gestoßen war, wurde Lubbock durch seine archäologischen Studien, die ihn in den frühen 1860er Jahren mit der Frage des Menschheitsalters in Berührung gebracht hatten, auf die Anthropologie aufmerksam (Hutchinson 1914, Keith 1924: 70–72). Durch seine Präzisierung der noch vom dänischen Archäologen Thomsen herrührenden Epocheneinteilung der Vorgeschichte hatte er sich bereits in der britischen Archäologie profiliert und der Annahme einer mindestens Jahrzehntausende rechnenden Vorgeschichte der Menschheit weiteren Vorschub verschafft (Van Riper 1993: 194, Rodden 1981). Aufgrund der Erkenntnisse der Geologie, vor allem durch das Werk Charles Lyells (1797–1875), war zu diesem Zeitpunkt bereits die traditionelle christliche Zeitrechnung aufgegeben worden, nach der das Alter der Erde ungefähr 6000 Jahre betrug. Von dieser Verschiebung des vorgeschichtlichen Zeithorizonts konnten vor allem die Vertreter der evolutionären Ansätze profitieren. Seitens der traditionellen Monogenisten gab es keinen Versuch, die modifizierte Zeitrechnung in ihre degenerationistisch akzentuierte Akklimatisierungshypothese einzuarbeiten. Hier zeigt sich der paradigmatische Charakter der damaligen Transformation im Diskursfeld von Archäologie, Anthropologie und Rassentheorien. Die Monogenisten entwarfen ihre Theorien in einem traditionellen, christlich geprägten Paradigma, das nicht beliebig mit Theorie- oder Erkenntnisversatz-

stücken kombinierbar war, vor allem nicht mit der neuen archäologischen Zeitrechnung, die explizit gegen die bis dahin geltende christliche Zeitrechnung gerichtet war (Albritton 1980). Deshalb war die Anschlussfähigkeit der neuen archäologischen Zeitrechnung an die Evolutionslehre nicht nur theoretischer, sondern auch sozialer Natur und fiel in der Archäologie mit einem Generationswechsel zusammen (Trautmann 1987: 220).

Lubbock gehörte zu dieser neuen Generation von Archäologen, die vor allem nach prähistorischen Hinterlassenschaften in Nord- und Mitteleuropa grub. Keinesfalls in Ehrfurcht vor Überresten der klassischen Antike erstarrt, die im 19. Jahrhundert zu einer nie wieder erreichbaren Erhabenheit idealisiert wurde (und deshalb für viele eine kulturelle Degeneration nahe legte), befasste er sich mit der Rekonstruktion der Vorgeschichte der Industrienationen Nordeuropas. Aus seinem prähistorischen Ansatz entwickelte er eine Ethnologie, deren Kernstück die sogenannte vergleichende Methode war:

[I]f we wish clearly to understand the antiquities of Europe, we must compare them with the rude implements and weapons still, or until lately, used by the savage races in other parts of the world. In fact, the Van Dimaner and South American are to the antiquary what the opossum and the sloth are to the geologist. (Lubbock 1872: 427f)

Lubbock war auf der Suche nach zeitgenössischen Anschauungsobjekten für die Rekonstruktion der Vorgeschichte Europas (Lubbock 1861: 499f., 1862b: 267). Er fand sie in Berichten über vermeintlich primitive Gesellschaften, in denen der traditionsreiche Topos ihrer Geschichts- und Entwicklungslosigkeit entstanden war (Meek 1976). An Lubbocks Konzeption der vergleichenden Methode wird das damalige Verständnis sozialer Evolution deutlich, das von progressiven und identischen Entwicklungsverläufen ausging (Lubbock 1861: 503, 1862a: 48, Boas 1982). Gelegenheit, diese Position zu explizieren, bot ein prominenter Essayist und Politiker, George Campbell, der Duke of Argyll. Mit Campbell versuchten sich die Verfechter des traditionellen Monogenismus der Evolutionslehre entgegenzustemmen. Der Duke hatte sich als ihr erklärter Gegner profiliert und gehörte zu jenem Kreis des Establishments, der Richard Owen zu seiner Kritik an Darwin ermuntert hatte (Campbell 1867, Owen 1894, Bd. 2: 59). Mitte der 1860er Jahre veröffentlichte er eine scharfe Kritik an der Naturalisierung des Menschen und der Annahme, die soziale Evolution sei von einem Zustand der Barbarei ausgegangen. Der Duke of Argyll hingegen behauptete, dass die soziale Entwicklung auf vergleichsweise hohem Niveau begonnen habe und dass die sozialen Unterschiede zwischen den Gesellschaften vor allem durch die Degeneration der vermeintlich Wilden entstanden seien.¹⁵ Lubbock nahm diese Ausführungen 1869 vor der *British Association* zum Anlass, sein progressives Verständnis sozialer Evolution darzulegen:

It is my belief that the great continents were already occupied by a widespread, though sparse population, when man was no more advanced than the lowest savages of to-day; and although I am far from believing that the various degrees of civilization which now occur

can be altogether accounted for by the external circumstances as they at present exist, still these circumstances seem to me to throw much light on the very different amount of progress which has been attained by different races. (Lubbock 1870: 345)

Hier wird ein weiteres Element des evolutionären Ansatzes deutlich. Lubbock hatte nicht nur versucht, den Degenerationismus zu diskreditieren. Er hatte zugleich auch jene Denktradition des Monogenismus, in der man wie Rousseau oder Kant von einer progressiven Entwicklung ausging, entscheidend modifiziert, indem er diese Entwicklung an die Einflüsse von Umweltbedingungen knüpfte. So ersetzte eine evolutionäre, adaptionstheoretisch operierende Erklärung der sozialen Entwicklung bis dahin gültige teleologische oder Perfektibilitäts-Ansätze, die auf innere Dispositionen rekurrierten. Indem er die Erklärung der sozialen Entwicklung auf universelle evolutionäre Mechanismen stützte, trug Lubbock dazu bei, die Anthropologie zu vereinheitlichen und zu rationalisieren.

Doch nicht nur das theoretische, sondern auch das soziale Moment der wissenschaftlichen Transformation kam in dieser Auseinandersetzung zum Tragen. Campbell konnte sich fortan nur noch von einer Randposition am sich verwissenschaftlichenden Diskurs beteiligen. Die Anerkennung, die Lubbock als etabliertem Wissenschaftler von der *scientific community* entgegengebracht wurde, blieb ihm versagt (Barnes/Edge 1982: 2). Lubbock hatte das wissenschaftliche Forum der *British Association* für eine theoretische Flurbereinigung genutzt, durch die eine der letzten vorrevolutionären Konzeptionen im anthropologischen Diskurs marginalisiert wurde. Auch wenn die Professionalisierung der viktorianischen Wissenschaften, wie sie vom X-Club forciert wurde, erst langsam Wirkung zeigte, zielte der Duktus der wissenschaftlichen Debatten bereits darauf, die Amateurwissenschaftler auszugrenzen (Desmond 2001, Barnes/Bloor/Henry 1996: 140–168). So führten Lubbocks und Huxleys Interventionen zwar eine evolutionäre Logik in die viktorianische Anthropologie ein, zugleich hielten sie aber an den stereotypen Zuschreibungen von Primitivität und Zivilisiertheit fest. Allerdings statteten sie sie mit einer neuen, zeitgemäßen Rationalität aus, durch die ihre Fortschreibung erst wissenschaftlich legitimiert wurde.

Institutionelle Intervention des X-Clubs

Die Abspaltung der Anthropological Society bewog die Mitglieder des X-Clubs nicht umgehend zu einer konzertierten Reaktion. Huxley nahm – wie auch Darwin – noch im Februar 1863 dankbar die Ehrenmitgliedschaft der frisch gegründeten Anthropological Society entgegen, die auf diese Weise versuchte, einflussreiche Naturwissenschaftler für sich zu gewinnen.¹⁶ Doch Lubbock war zeitgleich mit der Gründung der Anthropological Society im Januar 1863 der Ethnological Society beigetreten. Zu diesem Schritt dürften

ihn persönliche Kontakte zu langjährigen Mitgliedern bewogen haben, wie zu den Archäologen Pitt Rivers (1827–1900) und John Evans (1823–1908) oder zu seinem X-Club-Mitstreiter William Spottiswoode (1825–1883), der seit Juni 1862 ein Funktionsamt in der Ethnological Society bekleidete.¹⁷ Lubbock stand als umtriebiger Archäologe und profilierter Evolutionist für den wissenschaftlichen und organisatorischen Aufbruch, dessen die zunehmend lethargische Ethnological Society dringend bedurfte. Ihm wurde deshalb bereits wenige Monate später die Präsidentschaft angetragen – obwohl er viel Zeit bei den Ausgrabungen in Frankreich verbrachte und deshalb nur wenig Zeit seinem neuen Amt würde widmen können (Hutchinson 1914, Bd. 1: 56). Nun kündigte auch Huxley seine Bereitschaft an, in der Gesellschaft mitzuwirken:

My dear Lubbock. I am very pleased to hear from Busk that you are to be the new President of the Ethnological Society. Of course, under that circumstance, I shall become a member and do my best to help you through [...]. Let Rolleston and [...] all the good men know of your intention. Busk's information came in the nick of time, as half an hour before, I had sent back my Honorary Diploma to that nest of impostors the Anthropological with a petite note declining to have anything to do with them. [...] I gladly seized the opportunity of cutting the connection they had forced upon me.¹⁸

Huxley erkannte die sich hier eröffnende Gelegenheit, von einem bereits gegossenen, institutionellen Fundament aus in der Anthropologie zu intervenieren. Die Anthropological Society bezeichnete er jetzt als Aufschneider („impostors“) und stellte ihren Anspruch, als wissenschaftlicher Zusammenschluss die Anthropologie zu vertreten, in Frage. Als er im Mai gemeinsam mit seinem X-Club-Gefährten George Busk (1807–1886) der Ethnological Society beitrug, wurden die beiden unmittelbar in den Vorstand berufen. Es war die gleiche Sitzung, auf der Lubbock offiziell zum Präsidenten ernannt, der bisherige Amtsinhaber John Crawfurd (1783–1868) zum Vizepräsidenten degradiert und Hunts Austritt aus der Gesellschaft bekannt gegeben wurde.¹⁹ Spottiswoode saß weiterhin im Vorstand, und Francis Galton, der damals noch wenig bekannte Cousin Darwins, hatte von Hunt das Amt des Sekretärs übernommen.²⁰ Ein halbes Jahr später löste Busk Crawfurd auch als Vizepräsidenten ab.²¹ So hatten die Evolutionstheoretiker nur wenige Monate nach der Abspaltung der Polygenisten um Hunt die Führung der Ethnological Society übernommen. Dieser Vorgang bewirkte zunächst eine Wiederbelebung der Gesellschaft. Zwar blieb die Zahl ihrer Mitglieder weit hinter der rivalisierenden Anthropological Society zurück, dennoch verzeichnete sie einen signifikanten Zuwachs.²² Auch das eigene Publikationsorgan, die *Transactions of the Ethnological Society*, erschien wieder regelmäßig (Bloxam 1893: vi).

Die Intervention war nicht nur für die Ethnological Society, sondern auch für den X-Club bedeutend. Als Mitte der 1860er Jahre auch Joseph Dalton Hooker ihr beitrug, war über die Hälfte der X-Club-Mitglieder in die wis-

senschaftspolitischen Auseinandersetzungen innerhalb der Anthropologie involviert. In keiner anderen Disziplin war der X-Club derart präsent, vier seiner neun Mitglieder bekleideten allein hier Leitungspositionen. Das Engagement des X-Clubs in der Ethnological Society stellt für einige Historiker ein Paradoxon dar, da es die Anthropological Society gewesen sei, die sich als die wissenschaftlichere Organisation geriert habe, und da die Evolutionstheoretiker als Modernisierer der Wissenschaften betrachtet werden (Reining 1962, Rainger 1978: 59, Stocking 1987: 249).²³ Die für den vermuteten Widerspruch angeführten Anhaltspunkte konnten aber keinen Einfluss auf die Positionierung der Evolutionstheoretiker gehabt haben, da sie erst später relevant wurden, wie etwa Hunts erklärte Ablehnung der Theorie Darwins oder die Frage des wissenschaftlichen Stils.

Nachdem Hunt im Jahre 1863 Darwin und Huxley noch die Ehrenmitgliedschaft angetragen hatte, nahm er ab 1866 eine explizit darwinkritische Haltung ein. Die von vielen Zeitgenossen als skandalös empfundene Selbstinszenierung der Anthropological Society entwickelte sich erst in der Mitte der 1860er Jahre, zu einem Zeitpunkt also, an dem Huxley und Lubbock bereits seit mehreren Jahren leitende Positionen in der Ethnological Society bekleideten.²⁴ Der Graben mag sich durch die Politik der Anthropological Society und ihre Selbstinszenierung vertieft haben, doch zeitlich waren diese Umstände der Positionierung der Evolutionisten nachgelagert. Das Argument, ihr Stil hätte die Evolutionisten gegen sie eingenommen, wird außerdem durch das von Huxley während seiner Präsidentschaft in der Ethnological Society wieder eingeführte Verbot der Teilnahme von Frauen an den Sitzungen unterminiert, denn dabei orientierte er sich, wie Richards darlegt, explizit am Usus der Anthropological Society (E. Richards 1989: 275). 1863 hatte Huxley die Würdigung der Anthropological Society nicht umgehend zurückgewiesen, außer einem routinierten Dank gibt es keine Anhaltspunkte, die Aufschluss über seine Haltung zur Anthropological Society hätten geben können. Dass er jedoch wenig später in Lubbocks Beitritt zur Ethnological Society eine Gelegenheit erkannte, sein Interesse an die rivalisierende Organisation zu binden, zeigt, dass die „underlying compatibility of the old ethnology and the new evolutionism“, mit der beispielsweise Stocking den Beitritt der Evolutionisten zur Ethnological Society zu erklären versucht, nur im Nachhinein und nur theoretisch greift, für die Akteure in der historischen Situation aber nicht augenfällig war (Stocking 1971: 379).²⁵

Eine Kompatibilität in anthropologischen Fragen bestand zwischen Ethnological Society und den Evolutionisten des X-Clubs aus wenig mehr als der Annahme eines gemeinsamen Ursprungs der Menschheit (Banton 1967: 36). Die Ethnological Society stand zudem nicht geschlossen in der Tradition des Prichardschen Monogenismus, beispielsweise war der damalige Präsident John Crawfurd ein erklärter Polygenist. Zwar war Crawfurds

Position den Evolutionisten ein beständiger Dorn im Auge, doch war er so einflussreich, dass sie sich zunächst mit ihm arrangieren mussten.²⁶ In theoretischer Hinsicht bestand somit keine klare Grenzziehung zwischen den beiden Gesellschaften (Kenny 2007: 376f.). Allerdings bot sich die Ethnological Society aufgrund ihrer Destabilisierung infolge der Abspaltung der Anthropological Society als formbare Kampagnenplattform an. Sie war 1863 – dies offenbart die rasche Übernahme der wichtigen Ämter durch Mitglieder des X-Clubs – führungs- und orientierungslos. Die Anthropological Society hingegen schöpfte aus der Dynamik der Abspaltung Kohäsionskräfte und die Verve einer neuen Programmatik. Für die umgarnten Evolutionstheoretiker wäre eine richtungsweisende Einflussnahme hier ungleich schwerer geworden.

Die Anthropological Society sah sich fortan einer Ethnological Society gegenüber, die durch die Intervention des X-Clubs zumindest in ihrer Außendarstellung auf ein solides und zeitgemäßes, wissenschaftliches Fundament gestellt worden war. In der Folge war die Anthropological Society gezwungen, ihre Position stärker zu akzentuieren. Dabei versuchte sie, die „great question of ‚RACE‘“ zum Alleinstellungsmerkmal auszubauen (Hunt 1866a: lxxviii). Die „Rassenfrage“ war im Kontext der Diskurse über die Sklaverei und die Emanzipation in den Kolonien eine ausgesprochen politische Frage, für deren Beantwortung Hunts Anthropological Society auf den vermeintlichen Nachweis der Primitivität der versklavten und ehemals versklavten Schwarzen in Amerika verwies. Und Hunt polemisierte, dass bei Monogenisten und Evolutionisten in dieser Zeit neben die „religious mania“ die „rights-of-man mania“ getreten sei, fußend auf einer „gigantic assumption of absolute human equality“ (Hunt 1867: lix).

Im Unterschied zur Anthropological Society, die derartige Fragen auf ihren Sitzungen behandelte, versuchten die Evolutionstheoretiker des X-Clubs, politische Stellungnahmen bewusst von der wissenschaftlichen Agenda der Ethnological Society zu separieren, was sich vor allem in ihren Publikationsorganen niederschlug (Bloxam 1893). Dies wird an der Diskussion über den amerikanischen Sezessionskrieg deutlich, zu dem Huxley nur in explizit nicht-wissenschaftlichen Journalen Stellung bezog. Dabei lehnte er wissenschaftliche Bezugnahmen in dieser Frage strikt ab, da sie nur ethisch zu beantworten sei (Huxley 1894d). Der hier kultivierte Gestus einer ostentativen Entpolitisierung der Anthropologie und ihre Entkopplung von politischen Fragen wie die der Emanzipation prägte die Mehrzahl der Kampagnen des X-Clubs. Analog zur Ausdifferenzierung jener distinkten Systemrationalität, die die modernen Wissenschaften kennzeichnet, wurde die vom X-Club und vor allem von Huxley propagierte Trennung von Wissenschaft und Politik zu einem zentralen Element der Transformation der Anthropologie zu einer anerkannten Disziplin der viktorianischen Wissenschaften.

Vereinigung: das Anthropological Institute

Die Abspaltung der Anthropological Society von der Ethnological Society war ein ernstzunehmendes Hindernis für die Anerkennung von Anthropologie und Ethnologie durch die *scientific community*. Zuverlässigster Indikator für den Grad dieser Anerkennung war in den viktorianischen Wissenschaften die Zulassung zur *British Association*. Bereits vom Herbst 1863 an versuchte die Anthropological Society erfolglos, eine anthropologische Sektion einzurichten oder die Aufnahme der Anthropologie in eine der bestehenden Sektionen zu erwirken. Erstmals 1866 wurde innerhalb der Biologie-Sektion eine anthropologische Subsektion geschaffen. Doch diese Maßnahme war weniger auf das Bemühen der Anthropological Society als auf die Initiative Huxleys zurückzuführen, der auf diese Weise die Ethnological Society in die Ausrichtung dieser Subsektion einband.²⁷ Hierbei wurde besonders darauf geachtet, die Gremien paritätisch zu besetzen. Der Evolutionstheoretiker Alfred Russel Wallace (1823–1913) übernahm den Vorsitz, und im Vorstand wurden die Sitze zwischen den beiden Gesellschaften gleichmäßig aufgeteilt. Auch wenn dieses Schema bei der *British Association* im darauffolgenden Jahr wieder aufgegeben wurde, spornte es beide Seiten zu Anstrengungen an, die Anthropological Society und die Ethnological Society zu vereinen.²⁸ Dieses Anliegen scheiterte zunächst an beiderseits erhobenen Führungsansprüchen, an wechselseitigen Vorbehalten gegenüber den Namensvorschlägen für die zukünftige Gesellschaft sowie am desaströsen finanziellen Status der Anthropological Society (Stocking 1971: 383). Die jeweils amtierenden Präsidenten Hunt und Crawford – der dieses Amt Ende der 1860er Jahre wieder bekleidete – setzten dieser Vereinigung offensichtlich den größten Widerstand entgegen. Denn erst nachdem Crawford im Mai 1868 und Hunt im Sommer des folgenden Jahres verstorben waren, wurde erneut und diesmal erfolgreich verhandelt. Huxley hatte das Amt des Präsidenten der Ethnological Society übernommen und bereitete die Zusammenführung der beiden Gesellschaften vor, die der anthropologische Diskurs unter dem Evolutionsparadigma vereinte.²⁹

Im Januar 1871 nahm das Anthropological Institute of Great Britain and Ireland, das heutige *Royal Anthropological Institute*, seine Tätigkeit auf. Auch wenn der erste Vorstand des Institutes aus Delegierten beider Gesellschaften bestand, besetzten die Evolutionisten wieder die Schlüsselpositionen. Auf Lubbock als ersten Präsidenten konnten sich auch die Mitglieder der Anthropological Society verständigen, die Huxley für dieses Amt ablehnten.³⁰ Busk und Huxley waren in den ersten beiden Jahren Vizepräsidenten des Instituts, Busk wurde in den beiden darauf folgenden Amtsperioden Präsident. Ihm folgten profilierte Anthropologen, die bereits als Verfechter der Evolutionslehre galten. Das Anthropological Institute stand so nahezu geschlossen im Zeichen einer evolutionären Anthropologie und kann als das

unbestrittene Zentrum der Britischen Anthropologie gelten (Hoßfeld 2005: 111). Als es sich Mitte der 1870er Jahre stabilisierte, zog sich der X-Club aus den leitenden Ämtern zurück. Diese Intervention kann nach knapp zehnjähriger Auseinandersetzung als seine mit dem größten und eindeutigsten Erfolg gekrönte wissenschaftspolitische Kampagne betrachtet werden. Dass X-Club-Größen wie Hooker oder Huxley in ihren Memoiren den Club nur noch als privaten Zusammenschluss betrachten, kann angesichts der wissenschaftspolitischen Erwartungen, die Jahrzehnte zuvor an seine Gründung geknüpft wurden, nur als eitler Ausdruck des Wunsches verstanden werden, die eigene Karriere vor allem auf die persönliche wissenschaftliche Leistung zurückzuführen (Gondermann 2007: 60–70).

George Stocking beschreibt zwar den Fortbestand des Polygenismus in der postdarwinianischen Anthropologie (1968), doch seine Beispiele stammen aus Kontinentaleuropa und den Vereinigten Staaten. Während in der französischen Anthropologie noch lange nach 1860 polygenistische Ansätze institutionell verankert waren (Williams 1985), zeigte sich der deutsche anthropologische Diskurs, in dem wie in Frankreich ab 1863 Darwins Theorie intensiv rezipiert wurde, stärker von der vordarwinischen philosophischen Anthropologie geprägt, die insbesondere die Schriften Matthias Jacob Schleidens oder Ernst von Baers kennzeichnet (Breidbach u.a. 2004, Hoßfeld 2005: 78–106). Die britische Anthropologie stand zudem, anders als etwa die deutsche, deutlicher im Zeichen der Debatte um Emanzipation und Sklaverei, weshalb die Institutionalisierung der evolutionären Anthropologie mit der Grenzziehung zwischen wissenschaftlicher Systemrationalität und politischen, außerwissenschaftlichen Diskursen einherging. Die unterschiedliche Entwicklung der Anthropologie in den verschiedenen Ländern zeigt, wie bedeutend die soziale Dimension des evolutionstheoretischen Paradigmenwechsels in der Anthropologie war, dessen Reichweite offenkundig an der Landesgrenze endete. Wäre die Verkopplung von evolutionärer Naturwissenschaft und Anthropologie rein diskursiver Natur gewesen, hätten, angesichts des damals bereits regen internationalen Austauschs der Fachwelt, die Schranken national organisierter *scientific communities* nicht eine solche Bedeutung erlangen können.

Im Kontext ihrer Bestrebungen, die Naturwissenschaften zu modernisieren und evolutionstheoretisch auszurichten, wurde den Evolutionstheoretikern des X-Clubs die Notwendigkeit einer wissenschaftspolitischen Intervention in die Anthropologie bewusst. Huxley hatte erkannt, dass die Anwendung der Evolutionslehre auf die Anthropologie der Prüfstein ihrer universellen Validität war und dass die Etablierung der Evolutionslehre die Rationalisierung und institutionelle Befriedung der Anthropologie voraussetzte (Huxley 1894c: 252). Darüber hinaus trug die Beilegung der Krise der Anthropologie zur Reputationssteigerung der beteiligten Akteure des X-Clubs in der *scientific community* bei. Dieses zweckorientierte Interesse an

der Anthropologie wird durch den relativ klar umgrenzbaren Zeitraum ihrer konzertierten Intervention unterstrichen. Ihre wissenschaftlichen Karrieren begannen erst in der Folge zu prosperieren und sie bekleideten in den 1870er Jahren die entscheidenden Ämter in der viktorianischen *scientific community*. Erst durch das erfolgreiche Krisenmanagement in der Anthropologie verdiente sich das „scientific young England“ den Ritterschlag durch ehrwürdige Einrichtungen wie die *Royal Society*.

Die Transformation der viktorianischen Anthropologie war folglich nicht nur auf der kognitiven Ebene eng mit dem Diskurs der Evolutionstheorien verwoben, sie war mit ihm zugleich auf der Ebene der sozialen und politischen Auseinandersetzungen verbunden. Der Professionalisierungsprozess der viktorianischen Wissenschaften ging mit einem Ablösungsprozess an den Schaltstellen der einzelnen Disziplinen und ihrer Dachorganisationen einher. Innerhalb der Anthropologie stellte die Übernahme der leitenden Positionen in der Ethnological Society den Startschuss für diesen Wachwechsel dar. Stocking, und mit ihm die Mehrzahl der Historiker der Anthropologie, übergeht diese erste Intervention des X-Clubs und nimmt eine grundlegende Kompatibilität von Monogenismus und Evolutionslehre, vereint im Gegensatz zum Polygenismus, an (1987). Kenny legt demgegenüber nahe, dass Huxley vor allem die Versöhnung zwischen Ethnological und Anthropological Society moderiert habe, weil sein Disput mit Hunt in erster Linie politischer Natur gewesen sei (2007: 380f.). Doch zeigt die wissenschaftspolitische Intervention des X-Clubs in die Debatten und die institutionelle Entwicklung der Anthropologie, dass die theoretische Entwicklung der Disziplin nicht von politischen Motivlagen und sozialen Aspirationen getrennt zu betrachten ist.

Schlussbemerkungen

Da die Kontroversen um Darwins *Origin of Species* in den ersten Jahren nach seiner Veröffentlichung die evolutionstheoretische Interpretation des Menschen skandalisierten, war die Etablierung des Evolutionsparadigmas in der Anthropologie elementar, um seine Durchsetzung in den Naturwissenschaften abzusichern und ihm zu breiter Anerkennung zu verhelfen. Es konnte aufgrund disziplineninterner Widerstände nur im Zuge einer groß angelegten Strukturreform durchgesetzt werden, die zugleich auf eine diskursive wie institutionelle Marginalisierung vorevolutionstheoretischer Ansätze abzielte.

Die Interventionen des X-Clubs setzten auf mehreren Ebenen des anthropologischen Diskurses an. Auf der theoretischen Ebene führten sie die Diskussion mit konkurrierenden Sichtweisen und entwickelten eine evolutionstheoretische Interpretation des Menschen. Diese theoretische Interventi-

on in die anthropologischen Debatten war verschränkt mit einem Eingriff in die organisatorischen Strukturen der Disziplin, um *Ethnological Society* und *Anthropological Society* wieder zu vereinen. Nur so konnte die theoretische und institutionelle Harmonisierung hergestellt werden, die die Grundlage für eine evolutionstheoretische Diskurshoheit in der Anthropologie bildete.

Die evolutionstheoretische Transformation der viktorianischen Anthropologie wurde gleichermaßen von einem wissenschaftlich-rationalen Gestus ihrer Entpolitisierung getragen. Dennoch verlor sie durch die ostentative Trennung von wissenschaftlicher und politischer Systemrationalität nicht ihre politische Relevanz, denn die Zuschreibung der Primitivität der vermeintlich Wilden oder die Konstruktion körperlicher Eigenschaften, die den sozialen Unterschieden entsprechen sollten, wurde fortgeführt. Insofern führte die evolutionstheoretische Transformation der Anthropologie vor allem eine zeitgemäße, der Entwicklung in den Naturwissenschaften entsprechende Rationalität zur Begründung dieser altbekannten Stereotype ein. Diese neue Rationalität zählt, ebenso wie das *Anthropological Institute*, zu den Fundamenten der britischen Anthropologie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Danksagung

Für konstruktive Kritik danke ich den anonymen Gutachtern und der Redaktion von *NTM*.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Bowler 1988, R. Richards 1987, 1992, Ruse 1979.
- 2 Vgl. Mühlmann 1968, Penniman 1974, Stocking 1987.
- 3 Vgl. Murphee 1961: 266, Haller 1970: 1326, Bowler 1987: 52, Kuper 1997, Graves 2002: 64–659.
- 4 Z. B. Stocking 1987, Kenny 2007.
- 5 Vgl. MacLeod 1969, Jensen 1970, Di Gregorio 1984, Moore 1991, Barton 1998. Die anthropologische und ethnologische Praxis der X-Club-Theoretiker spielt auch nur in wenigen Arbeiten, die sich mit den einzelnen Akteuren des X-Clubs befassen, eine Rolle, vgl. Keith 1934, Desmond 1998, Lorimer 1988, F. Spencer 1994.
- 6 Symondson 1970, Turner 1974, Lightman 1987, Levine 1990.
- 7 *Journal of Thomas Archer Hirst*, *The Royal Institution* (im Folgenden *JTAH*), Bd. 9: 163, Desmond 1998: 327–328, Moore 1991: 376, Harrison 1988, Barton 1998. Weitere Mitglieder waren der Philosoph Herbert Spencer, der Chemiker Edward Frankland (*Royal Institution*), der Mathematiker Thomas Archer Hirst (*University College London*), der Botaniker Joseph Dalton Hooker (*Kew Gardens*) und der Physiker John Tyndall (*Royal Institution*). William Spottiswoode, Verleger und Mathematiker, stieß als neuntes Mitglied bei der zweiten Sitzung hinzu. Auf ein ursprünglich vorgesehenes zehntes Mitglied konnten sich diese neun nicht mehr verständigen.
- 8 Huxley an Hooker, 5. September 1858. *Imperial College*, Huxley Papers (im Folgenden *HP*) 2.35.
- 9 *JTAH*, Bd. 4, f. 1702.

- 10 H. Spencer an G. Spencer, 7. November 1864. In: H. Spencer 1904, Bd. 2: 115.
- 11 Haller 1970, Stepan 1982: 1–46, Graves 2002: 38–51.
- 12 Di Gregorio 1984: 134–138, R. Richards 1992: 126–132, Rupke 1994.
- 13 Eine erste Kritik an Owens Klassifikationsansatz hatte Huxley bereits 1858 in einer Vorlesung an der Royal Institution geübt, in der er erklärt hatte, dass anatomisch gesehen kaum ein größerer Abstand zwischen Gorilla und Mensch als zwischen Gorilla und Pavian bestünde (s. Huxley, „The Principles of Biology. Lecture 10: The Distinctive Characters of Man“. 16. März 1858, Royal Institution. HP 36.97–100).
- 14 Huxley an Frederick Dyster, 11. Oktober 1862. HP 15.123.
- 15 Campbell 1869: 135–162, Gillespie 1977, Bowler 1989: 81f.
- 16 Archives of the Royal Anthropological Institute of Great Britain (im Folgenden RAI), A3:1, f. 6, f. 8–9.
- 17 RAI, A1, f. 290, f. 295.
- 18 Huxley an Lubbock, 2. Mai 1863. British Library, Avebury Papers (im Folgenden AP), ADD 49640, f. 53f. Vgl. Huxley an Charles Carter Blake, 2. Mai 1863. HP 11.17.
- 19 RAI, A1, f. 298f.
- 20 Mit Francis Galton (1822–1911) arbeitete das X-Club Netzwerk wenig später in der Redaktion des Readers zusammen, ein wichtiger Hinweis auf die Kompatibilität ihrer Ansätze innerhalb der Ethnological Society (Spencer an Lubbock, 12. November 1864. AP, ADD 49640, f. 174f.).
- 21 RAI, A1, f. 301.
- 22 Die Anthropological Society behauptete von sich, zeitweise bis zu achthundert Mitglieder zu haben, doch diese Zahlen waren geschönt. Hingegen schwankte die Mitgliederstärke der Ethnological Society nur zwischen zweihundert und dreihundert (Huxley an Lubbock, 24. Januar 1868. HP 2.140, Desmond 1998: 343).
- 23 Einige Historiker haben gar mit Überraschung registriert, dass kaum ein namhafter Vertreter der Evolutionstheorie Mitglied der Anthropological Society war, da deren erklärte Forschungsagenda mit ihren Ansätzen kompatibler gewesen sei als die der alten Ethnological Society (Burrow 1963: 153, Rainger 1978: 65). Andere nahmen von den Evolutionstheoretikern der ersten Stunde überhaupt keine Notiz, z.B. Haller (1970).
- 24 Stocking beschreibt, wie die Anthropological Society sich mit einer Aura des Skandals umgab, indem etwa der Vorsitzende ihres Cannibal Club mit einem Hammer in Form eines vermeintlichen Negerschädels zur Ruhe rief, vgl. Stocking 1971: 380. Auf seine Überlegung berufen sich auch andere Autoren, die den Antagonismus zwischen Anthropological und Ethnological Society behandeln (Desmond 1998: 343, Rainger 1978: 65). Stocking und Rainger zitieren selbst aus Texten Hunts, die von 1866 und 1868 stammen (Hunt 1866b in Rainger 1978: 55f., Hunt 1868 in Stocking 1971: 378).
- 25 Stocking stützt sich auf einen 1864 bereits dreizehn Jahre alten Aufsatz des Ethnologen Richard Culls im *Journal of the Ethnological Society* (Cull 1851). Doch zum einen diskutierte Cull bloß einen methodischen Unterschied zwischen Ethnologie und Naturwissenschaften. Zum anderen spielte Cull innerhalb der Ethnological Society eine unbedeutende Rolle, und weder Huxley noch Lubbock noch Busk bezogen sich auf ihn. Stockings Ansatz, die Kompatibilität zwischen den monogenistischen Ethnologen und den Evolutionstheoretikern aus dieser isolierten Methodenüberlegung abzuleiten, ist deshalb wenig überzeugend.
- 26 Huxley an Lubbock 18. Oktober 1867. AP, ADD 49642, f. 63–65, f. 63.
- 27 RAI, A8 Suppl. 2/1, Blake 1867, Stocking 1987: 254, Brock 1981: 90–95.
- 28 Vgl. Lubbock an Huxley, 16. September 1866. HP 22.67; James Hunt an Huxley, 6. Oktober 1866. HP 18.334–338; Hunt an Huxley, 12. Oktober 1866. HP 18.339–342; Huxley an Hunt, 16. Oktober 1866. HP 343; Hunt an Huxley, 28. Mai 1869. HP 33.3–4; Huxley an Hunt, 29. Mai 1869. HP 33.5; Hunt an Huxley, 30. Mai 1869. HP 33.6–9; John Frederick Colingwood an Huxley, 18. Januar 1871. HP 12.278–279; Huxley an Colingwood, 19. Januar 1871. HP 33.280; Colingwood an Huxley, 23. Januar 1871. HP 33.281–282.
- 29 RAI, A1, f. 346–348, X-Club Notebook, 5. Juni 1868. JT/3/50.
- 30 Huxley an Lubbock, 22. Januar 1871. AP, ADD 49643, f. 141–142; Lubbock an Huxley, 26. Januar 1871. AP, ADD 49643, f. 148.

Literatur

- Albritton, Claude C. Jr., 1980. *The Abyss of Time, Changing Conceptions of the Earth's Antiquity After the Sixteenth Century*. San Francisco: Freeman, Cooper.
- Banton, Michael, 1967. *Race Relations*. London: Tavistock.
- Barnes, Barry/Bloor, David/Henry, John, 1996. *Scientific Knowledge. A Sociological Analysis*. London: Athlone.
- Barnes, Barry/Edge, David, Hg., 1982. *Science in Context. Readings in the Sociology of Science*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Barton, Ruth, 1990. An Influential Set of Chaps. *British Journal for the History of Science*, 23, 53–81.
- Barton, Ruth, 1998. 'Huxley, Lubbock, and Half a Dozen Others.' Professionals and Gentlemen in the Formation of the X-Club, 1851–1864. *Isis*, 89, 410–444.
- Blackburn, Robin, 2000. *The Overthrow of Colonial Slavery, 1776–1848*. London/New York: Verso.
- Blake, Charles Carter, 1867. Report on the Anthropological Papers read at the Nottingham Meeting of the British Association for the Advancement of Science, 1866. *Journal of the Anthropological Society*, 5, iv–viii.
- Bloxam, George W., 1893. *Index to the Publications of the Anthropological Institute of Great Britain and Northern Ireland (1843–1891)*. London: The Anthropological Institute.
- Boas, Franz, 1982. The Limitations of the Comparative Method in Anthropology. In: Franz Boas, Hg., *Race, Language and Culture*. Chicago: University of Chicago Press, 270–280.
- Boas Hall, Marie, 1984. *All Scientists Now. The Royal Society in the nineteenth century*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bowler, Peter J., 1987. *Theories of Human Evolution. A Century of Debate, 1844–1944*. Oxford: Basil Blackwell.
- Bowler, Peter J., 1988. *The Non-Darwinian Revolution Reinterpreting a Historical Myth*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Bowler, Peter J., 1989. *The Invention of Progress. The Victorians and the Past*. Oxford: Basil Blackwell.
- Brantlinger, Patrick, 2003. *Dark Vanishings. Discourse on the Extinction of Primitive Races, 1800–1930*. Ithaca/London: Cornell University Press.
- Breidbach, Olaf/Jahn, Ilse/Hoßfeld, Uwe/Schmidt, Andrea, 2004. Bemerkungen zur Anthropologie von Matthias Jacob Schleiden – eine Einführung. In: Dies., Hg., *Matthias Jacob Schleiden (1804–1881). Schriften und Vorlesungen zur Anthropologie*. Stuttgart: Steiner, 1–22.
- Brock, W. H., 1981. Advancing Science. The British Association and the Professional Practice of Science. In: Roy M. MacLeod und Peter Collins, Hg., *The Parliament of Science. The British Association for the Advancement of Science 1831–1981*. London: Science Reviews, 89–117.
- Burke, Luke, 1865. NT. *Ethnological Journal*, 1, 4–5.
- Burkhardt, Frederick H., 2001. Darwin and the Copley Medal. *Proceedings of the American Philosophical Society*, 145, 510–518.
- Burrow, John W., 1963. Evolution and Anthropology in the 1860's. The Anthropological Society of London, 1863–71. *Victorian Studies*, 7, 137–154.
- Campbell, George [Duke of Argyll], 1867. *The Reign of Law*. London: Strahan.
- Campbell, George [Duke of Argyll], 1869. *Primeval Man. An Examination of Some Recent Speculations*. New York: George Routledge.
- Cull, Richard, 1851. Remarks on the Nature, Objects, and Evidences of Ethnological Science. *Journal of the Ethnological Society*, 3, 102–111.
- Darwin, Charles, 1989 [1839]. *Voyage of the Beagle*. London: Penguin.
- Darwin, Charles, 1998a [1859]. *On the Origin of Species by Means of Natural Selection or, the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life*. Ware: Wordsworth.
- Darwin, Charles, 1998b [1871]. *The Descent of Man and Selection in Relation to Sex*. New York: Prometheus Books.
- Desmond, Adrian/James Moore, 1994. *Darwin*. Reinbek: Rowohlt.

- Desmond, Adrian, 1992. *The Politics of Evolution. Morphology, Medicine, and Reform in Radical London*. Chicago: University of Chicago Press.
- Desmond, Adrian, 1998. *Huxley. From Devil's Disciple to Evolution's High Priest*. Harmondsworth: Penguin.
- Desmond, Adrian, 2001. Redefining the X Axis. ‚Professionals‘, ‚Amateurs‘ and the Making of Mid-Victorian Biology – A Progress Report. *Journal of the History of Biology*, 34, 3–50.
- Di Gregorio, Mario A., 1984. *Thomas Henry Huxley's Place in Natural Science*. New Haven/London: Yale University Press.
- Endrade, E. N. da C., 1960. *A Brief History of the Royal Society*. London: The Royal Society.
- Flower, William Henry, 1863. On the Brain of the Siamang. *Natural History Review*, 3, 279–287.
- Gillespie, Neal C., 1977. The Duke of Argyll, Evolutionary Anthropology, and the Art of Scientific Controversy. *Isis*, 68, 40–54.
- Gondermann, Thomas, 2007. *Evolution und Rasse. Theoretischer und institutioneller Wandel in der viktorianischen Anthropologie*. Bielefeld: Transcript.
- Gould, Steven J., 1981. *The Mismeasure of Man*. New York: Norton.
- Graves, Joseph L., 2002. *The Emperor's New Clothes. Biological Theories at the Millennium*. New Brunswick: Rutgers University Press.
- Greene, John C., 1981. *Science, Ideology, and World View. Essays in the History of Evolutionary Ideas*. Berkeley: University of California Press.
- Gross, Charles G., 1999. The Hippocampus Minor and Man's Place in Nature. A Case Study in the Social Construction of Neuroanatomy. In: Ders., Hg., *Brain, Vision, Memory. Tales in the History of Neuroscience*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 137–178.
- Haller, John S., 1970. The Species Problem. Nineteenth-Century Concepts of Racial Inferiority in the Origin of Man Controversy. *American Anthropologist*, 172, 1319–1329.
- Harrison, Andrew John, 1988. *Scientific Naturalists and the Government of the Royal Society. 1850–1900*. Milton Keynes: Open University [unveröffentlichte Dissertation].
- Hoßfeld, Uwe, 2005. *Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland*. Stuttgart: Steiner.
- Hunt, James, 1863. On the Negro's Place in Nature. *Memoirs Read Before the Anthropological Society of London*, 1, 1–60.
- Hunt, James, 1866a. Address Delivered at the Third Anniversary Meeting of the Anthropological Society of London. *Journal of the Anthropological Society*, 4, lix–lxxxi.
- Hunt, James, 1866b. On the Application of the Principle of Natural Selection to Anthropology. *Anthropological Review*, 4, 320–340.
- Hunt, James, 1867. Address to the Anthropological Society. *Journal of the Anthropological Society*, 5, xlvi–lxx.
- Hunt, James, 1868. Presidential Address. *Anthropological Review*, 6, 72–79.
- Hutchinson, Horace G., 1914. *Life of Sir John Lubbock, Lord Avebury*. 2 Bde. London: Macmillan.
- Huxley, Thomas Henry, 1861. Man and the Apes. *The Athenaeum*, 27. März, 433.
- Huxley, Thomas Henry, 1862. The Brain of Man and Apes. *Medical Times and Gazette*, 25. Oktober, 449.
- Huxley, Thomas Henry, 1894a [1861]. On the Relation of Man to the Lower Animals. In: Ders., Hg., *Collected Essays*. Bd. 7. London: Macmillan, 77–156.
- Huxley, Thomas Henry, 1894b [1858–62]. On Some Fossil Remains of Man. In: Ders., Hg., *Collected Essays*. Bd. 7. London: Macmillan, 157–208.
- Huxley, Thomas Henry, 1894c [1865]. On the Methods and Results of Ethnology. In: Ders., Hg., *Collected Essays*. Bd. 7. London: Macmillan, 209–252.
- Huxley, Thomas Henry 1894d [1865]. Emancipation – Black and White. In: Ders., Hg., *Collected Essays*. Bd. 3. London: Macmillan, 60–75.
- Jensen, J. Vernon, 1970. The X-Club. Fraternity of Victorian Scientists. *British Journal for the History of Science*, 5, 63–72.
- Keith, Arthur, 1924. Anthropology. In: Ursula Grant Duff, Hg., *The Life-Work of Lord Avebury (Sir John Lubbock) 1834–1913*. London: Watts, 67–104.
- Keith, Arthur, 1934. 65. Centenary of the Birth of Lord Avebury. *Man*, 34, 49–51.

- Kenny, Robert, 2007. From the Curse of Ham to the Curse of Nature. The Influence of Natural Selection on the Debate on Human Unity Before the Publication of *The Descent of Man*. *British Journal for the History of Science*, 40, 367–388.
- Kuhn, Thomas S., 1996. *The Structure of Scientific Revolutions*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Kuper, Adam, 1997. On Human Nature. Darwin and the Anthropologists. In: Mikuláš Teich, Roy Porter und Bo Gustavson, Hg., *Nature and Society in Historical Context*. Cambridge: Cambridge University Press, 274–290.
- Latour, Bruno, 1987. *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society*. Harvard: Harvard University Press.
- Levine, George, 1990. Scientific Discourse as an Alternative to Faith. In: Richard J. Helmstadter und Bernhard Lightman, Hg., *Victorian Faith in Crisis. Essays on Continuity and Change in Nineteenth-Century Religious Belief*. Stanford: Stanford University Press, 225–261.
- Lightman, Bernhard, 1987. *The Origins of Agnosticism*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Lorimer, Douglas A., 1988. Theoretical Racism in Late-Victorian Anthropology, 1870–1900. *Victorian Studies*, 32, 405–430.
- Lubbock, John, 1861. The Kjökkenmöddings. Recent Geologico-Archæological Researches in Denmark. *Natural History Review*, 1, 489–504.
- Lubbock, John, 1862a. On the Ancient Lake-Habitations of Switzerland. *Natural History Review*, 2, 26–52.
- Lubbock, John, 1862b. On the Evidence of the Antiquity of Man, Afforded by the Physical Structure of the Somme Valley. *Natural History Review*, 2, 244–269.
- Lubbock, John, 1870. On the Primitive Condition of Man – Part 2. In: Ders., Hg., *The Origin of Civilisation and the Primitive Condition of Man, Mental and Social Condition of Savages*. New York: Appleton, 325–362.
- Lubbock, John, 1872. *Pre-historic Times. As Illustrated by Ancient Remains, and the Manners and Customs of Modern Savages*. London: Williams & Norgate.
- MacLeod, Roy M., 1969. The X-Club. A Social Network of Science in Late-Victorian England. *Notes and Records of the Royal Society of London*, 24, 305–322.
- Marshall, John, 1861. On the Brain of a Young Chimpanzee. *Natural History Review*, 1, 296–315.
- Meek, Ronald L., 1976. *Social Science and the Ignoble Savage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Moore, James, 1991. Deconstructing Darwinism. The Politics of Evolution in the 1860s. *Journal of the History of Biology*, 24, 353–408.
- Mosse, George, 1978. *Toward the Final Solution. A History of European Racism*. New York: Fertig.
- Mühlmann, Wilhelm, 1968. *Geschichte der Anthropologie*. Bonn: Athenaem.
- Murphee, Idus L., 1961. The Evolutionary Anthropologists. The Progress of Mankind. The Concepts of Progress and Culture in the Thought of John Lubbock, Edward B. Tylor, and Lewis H. Morgan. *Proceedings of the American Philosophical Society*, 105, 265–300.
- Owen, Richard, 1858. On the Characters, Principles of Division, and Primary Groups of the Class Mammalia. *Journal of the Proceedings of the Linnean Society of London*, 2, 1–37.
- Owen, Richard, 1894. *The Life of Richard Owen*. London: John Murray.
- Penniman, Thomas Kenneth, 1974. *A Hundred Years of Anthropology*. New York: Morrow.
- Rainger, Ronald, 1978. Race, Politics, and Science. The Anthropological Society of London in the 1860s. *Victorian Studies*, 22, 51–70.
- Reining, Conrad C., 1962. A Lost Period of Applied Anthropology. *American Anthropologist*, 64, 593–600.
- Richards, Evelleen, 1989. Huxley and Woman's Place in Science. The 'Woman Question' and the Control of Victorian Anthropology. In: James R. Moore, Hg., *History, Humanity, and Evolution. Essays for John C. Greene*. Cambridge: Cambridge University Press, 253–284.
- Richards, Robert John, 1987. *Darwin and the Emergence of Evolutionary Theories of Mind and Behavior*. Chicago: University of Chicago Press.

- Richards, Robert John, 1992. *The Meaning of Evolution. The Morphological Construction and Ideological Reconstruction of Darwin's Theory*. Chicago: University of Chicago Press.
- Rodden, Judith, 1981. The Development of the Three Age System: Archaeology's First Paradigm. In: Glyn Daniel, Hg., *Towards a History of Archaeology. Being the Papers Read at the First Conference on the History of Archaeology in Aarhus, 29 August – 2 September 1978*. London: Thames, Hudson, 51–68.
- Rolleston, George, 1861. On the Affinities of the Brain of the Orang Utang. *Natural History Review*, 1, 210–217.
- Rupke, Nicolaas A., 1994. *Richard Owen. Victorian Naturalist*. New Haven/London: Yale University Press.
- Ruse, Michael, 1979. *The Darwinian Revolution. Science Red in Tooth and Claw*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Shapiro, Harry L., 1959. The History and Development of Physical Anthropology. *American Anthropologist*, 61, 371–379.
- Spencer, Frank, 1994. Some Notes on the Attempt to Apply Photography to Anthropometry during the Second Half of the Nineteenth Century. In: Elizabeth Edwards, Hg., *Anthropology and Photography 1860–1920*. New Haven/London: Yale University Press, 99–107.
- Spencer, Herbert, 1904. *An Autobiography*. 2 Bde. London: Williams and Norgate.
- Stepan, Nancy, 1982. *The Idea of Race in Science. Great Britain 1800–1960*. Houndsmill/London: Macmillan.
- Stichweh, Rudolf, 1988. Differenzierung des Wissenschaftssystems. In: Renate Mayntz, Hg., *Differenzierung und Verselbständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme*. Frankfurt/New York: Campus, 45–115.
- Stocking, George W., 1968. The Persistence of Polygenist Thought in Post-Darwinian Anthropology. In: George W. Stocking, Hg., *Race, Culture, and Evolution. Essays in the History of Anthropology*. New York: Free Press, 42–68.
- Stocking, George W., 1971. What's in a Name? The Origins of the Royal Anthropological Institute (1837–71). *Man. The Journal of the Royal Anthropological Institute. New Series*, 6, 369–390.
- Stocking, George W., 1987. *Victorian Anthropology*. New York: Free Press.
- Symondson, Anthony, 1970. *The Victorian Crisis of Faith*. London: Society for Promoting Christian Knowledge.
- Trautmann, Thomas, 1987. *Lewis Henry Morgan and the Invention of Kinship*. Berkeley: University of California Press.
- Trinkaus, Eric/Shipman, Pat, 1994. *The Neanderthals. Changing the Image of Mankind*. London: Pimlico.
- Turner, Frank M., 1974. *Between Science and Religion. The Reaction to Scientific Naturalism in Late Victorian England*. New Haven: Yale University Press.
- Van Riper, A. Bowdoin, 1993. *Men Among the Mammoths. Victorian Science and the Discovery of Human Prehistory*. Chicago: University of Chicago Press.
- Weingart, Peter, 1976. *Wissensproduktion und soziale Struktur*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Williams, Elizabeth A., 1985. Anthropological Institutions in Nineteenth-Century France. *Isis*, 76, 331–348.

Thomas Gondermann
 Esmarchstr. 56
 D-22767 Hamburg
 E-Mail: Thomas.Gondermann@Hamburg.de